

Sage zur Raunach

von Heinrich Dietel auf der Immerseiben

(Heinrich Dietel *1871, Bauer in Immerseiben, +1953 in Immerseiben 4)

Erzählt in den 1940er Jahren - Niederschrift 2016 Heiko Zips

*

Oben auf der Immerseiben an der Wegkreuzung ist es jedes Jahr zwischen dem Heiligen Abend und dem ersten Weihnachtsfeiertag und zwischen Silvester und Neujahr immer zwischen der Geisterstunde und 1 Uhr nicht geheuer!

Die Anwohner von der Immerseiben wissen hier nur allzugut Bescheid!

Allen vorbeiziehenden Leuten sei geraten an beiden Tagen jeweils zu dieser Nachtstunde die genannte Wegkreuzung weiträumig zu umgehen, besser noch, sie zu meiden! Wer dennoch unterwegs ist und sich des Kreuzweges nähert, kann von Ferne bereits ein dumpfes, stetiges und stampfendes Geräusch von schweren eisernen Hufen vernehmen. Es ist das Geräusch von Pferden die sich der Immerseiben langsam nähern. Auch hört man immer wieder das Wiehern und Schnauben der Tiere. Spätestens jetzt sollte man sich beeilen heimzukommen! Zu Hause ist es ratsam, sofort alle Türen und Fenster gut zu verschließen, damit im kommenden Jahr kein Übel geschieht.

Aus der Dunkelheit tauchen die Pferde mit ihren Reitern auf, welche die Immerseibener Kreuzung passieren. Aber es sind keine gewöhnlichen Reiter! Es wird gesagt, dass man bei sternenklarer Nacht und Mondschein, aber nur aus sicherer Entfernung, möglicherweise wage Umrisse von dem unheimlichen Tross erkennen kann: Auf den Pferden befinden sich Reiter ohne Kopf! Sie alle tragen ihren Kopf unter dem Arm! Woher sie kommen und wohin sie ziehen kann man nicht sagen.

Sobald die Kirchenglocke von Sparneck oder Zell 1 Uhr schlägt, ist der Spuk vorbei. Dann sind an der Immerseibener Kreuzung sowohl die Reiter, die Pferde und auch die unheimlichen Geräusche wie das Wiehern und Stampfen verhallt.

*